

bleiben jedoch nicht so anhaltend beim Schiffe als die Captauben. Diese freundlichen Gefährten, die jeder Seefahrer lieb gewinnen muss, wenn er in jenen wüsten Meeren, wo er auf wochenlanger Fahrt nur Himmel und Wasser erblickt, diese mit so treuer Ausdauer das Schiff geschäftig umkreisen sieht, die einzigen lebenden immer heitern Wesen ausser den stummen Bewohnern der unergründeten Tiefe.

Beitrag zur Mauser einiger Wasservögel.

Von

Eugen F. von Homeyer.

Der so rasch hervorgerufene und so lebhaft geführte Meinungsaustausch über Mauser und Verfärbung hat in jüngster Zeit ziemlich geruht. Es wird dies der Sache selbst — der Begründung des allein Wahren — auch nicht schaden, indem wenige Ornithologen weder genügendes Material zur Hand hatten, noch diesen Gegenstand lange genug studirten, als dass schon jetzt eine völlige Uebereinstimmung erreicht werden könnte, um so weniger, als bei so neu angeregten Gegenständen sehr leicht eine gewisse Voreingenommenheit, für oder gegen, ein richtiges Urtheil erschwert. Aeusserst schädlich für eine sachgemässe Erledigung dieses immerhin für ornithologische Forschungen so wichtigen Gegenstandes muss daher eine Aburtheilung nach einem einzelnen Exemplare sein, welches man zufällig in einem bisher ungekannten Zustande erhält und auf das man sofort Schlüsse zieht, die nur zu oft des Fundamentes gänzlich entbehren.

In diesen Blättern befanden sich vor längerer Zeit Mittheilungen über *Alca torda* und *Anas clangula*, die mir zu einigen Bemerkungen Veranlassung geben.

Alca torda hatte man angeblich mit (wenn ich nicht irre neu hervorsprossenden) Federn gefunden, die an der Spitze weiss, am Grunde schwarz gefärbt waren. Man hielt diesen Vogel — und mit Recht — für ein altes Exemplar, doch scheint es dem Verfasser des Artikels unbekannt zu sein, dass, wie bei sehr vielen Vögeln die neu hervorsprossenden Federn ganz anders gefärbte Ränder haben, die jedoch nicht allein durch die Färbung, sondern auch durch die Struktur sich wesentlich von dem übrigen

weit grössern Theil der Feder unterscheiden und sich allmählig abreiben. Ich habe Gelegenheit gehabt, sehr viele Alken in der Mauser zu sehen, allein nie ist mir eine Feder vorgekommen, die mehr als höchstens etwa $\frac{1}{4}$ ihrer Länge weissgerändert war. Fände hier eine Verfärbung statt, so müsste doch auch ein umgekehrtes Verhältniss stattfinden. Ebenso ist es mit *Uria grylle*, von der ich eine grössere Zahl untersuchen konnte. Junge Vögel dagegen haben sehr schmale weisse Ränder und im Winterkleide einen schwärzlichen sehr schmalen Spitzensaum an den Brustfedern. Ginge nun dieses Kleid durch Verfärbung in das Sommerkleid über, so müsste die schwarze Spitze sich in Weiss und die weisse Feder sich in Schwarz umfärben. Die Verfechter der weitgehendsten Verfärbungs-Theorie würden hier denn doch einigermassen in Verlegenheit gerathen, indem es doppelte Schwierigkeit hätte, das Eindringen des Farbestoffes, von oben und unten, zu erklären. Ich wiederhole hier, was ich schon oft erwähnt, dass ich lange vor der so plötzlich aufgetauchten Verfärbungs-Theorie an sehr vielen Vögeln eine Verfärbung durch längere Beobachtungen festgestellt und ich erinnere daran, dass ich auf einer der ersten ornithologischen Versammlungen, wenn ich nicht irre, in Dresden, darüber Mittheilung machte. Damals wurde meine Beobachtung fast allerseits angezweifelt und nur die Unterstützung meiner Ansicht durch unsern grossen Naumann vermochte meinen Beobachtungen einigermassen Glauben zu verschaffen.

Alle Verfärbungen, die ich jedoch im Laufe von fast 30 Jahren beobachtet habe, sind nicht allein sehr allmähliche, sondern treten stets in der Art auf, dass die Mitte der Feder zuerst und am intensivsten von dem Färbungsstoffe ergriffen wird und sich von dort allmählig über die ganze Feder verbreitet. Noch nie habe ich eine Verfärbung in der Art gesehen, dass gleichsam ein Strom von Farbestoff vom Körper in die Feder tritt und intensiv und scharf abgeschnitten vordringt. So müsste es aber sein, wollte man die Mauser der Alken, Lummen etc. durch Verfärbung erklären; aber freilich müsste es dann auch Federn geben, bei denen nur $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{8}$ der Wurzel der Feder schwarz erschiene, was bisher doch noch Niemand behauptet hat.

Ferner tritt die Verfärbung überall gleichzeitig an den davon ergriffenen Körpertheilen, nie an einzelnen Federn allein auf. Nur an einigen stark verfärbenden jungen Vögeln, die bereits in die Mauser treten, müssen natürlich alte und neue Federn sich anders

verhalten. Hierdurch entsteht bei manchen sehr langsam mausernden Vögeln ein eigenthümlich buntscheckiges Kleid, das zu erläutern ich demnächst — vielleicht bei Gelegenheit eines eigenen Artikels — Veranlassung nehmen werde.

Vor nicht langer Zeit enthielten diese Blätter die Mittheilung, dass man an einer im Januar oder Februar erlegten alten *Anas clangula* eine Verfärbung beobachtet, aus welcher man verschiedene Schlüsse zog. Nun gehört es jedoch zu den allergrössten Seltenheiten eine alte Schellente an den deutschen Küsten in der Mauser zu erhalten, indem dieselben selten vor Anfang November hier eintreffen und dann bereits sämmtlich vollständig ein Kleid tragen, welches sie, wie die grosse Mehrzahl der Enten, erst im nächsten Sommer ablegen. Viele Hundert Schellenten, die ich untersuchte, haben dies unzweifelhaft dargethan. Es ist daher ein junger Vogel gewesen, der zu den erwähnten Schlüssen Veranlassung gegeben und diese Schlüsse sind schon aus dem Grunde wandelbar, dass das ganze Fundament, auf dem sie gebaut sind, wegfällt.

Schon oft habe ich erwähnt, dass die Mauser der jungen Tauchenten vom Herbst bis zum Frühjahr ohngefähr ein halbes Jahr währt und dass strenge Kälte wie Mangel an Nahrung und individuelle Disposition dieselbe zeitweise ganz aussetzen. Es ist daher selbst da, wo man eine Menge von frischen Exemplaren zur Hand hat, schon sehr schwierig, diesen Veränderungen zu folgen, aber es wird ganz unmöglich, von einem einzelnen zufällig erlangten Exemplare Schlüsse zu ziehen.

Warbelow, den 10. December 1863.

Nachschrift.

Zufällig erhalte ich eine Dissertation von Herrn Theodor Holland aus Greifswald, die auf sehr gründlichen Untersuchungen beruhend, diesen Gegenstand behandelt. Es wird darin mit Bezug auf die gründlichen Untersuchungen von Meves in Stockholm dargethan, dass „eine alte Feder nicht mehr wachsen, überhaupt auch kein Stoffaustausch in den Federn stattfinden kann.“

Herr Holland verwirft dabei mit Recht alle Analogien zwischen Federn und Haaren, indem letztere fortwachsen, erstere aber dazu unfähig sind.

Herr Holland kommt schliesslich zu dem Resultat, dass ein Vogel sein Kleid nur ändern kann:

1. Durch Wachsen neuer Federn an Stelle der alten abgeworfenen.
2. Durch Hervorwachsen ganz neuer Federn.
3. Durch Verlust gewisser Federtheile auf mechanischem Wege.
4. Durch chemische Einflüsse des Lichtes und der Atmosphäre auf die Pigmente der Federn (und wenn wir wollen auch durch Einwirkung äusserer färbender Mittel).
5. Durch Vereinigung mehrerer dieser Processe.

Man sieht, dass diese Thesen auf denselben Grundsätzen beruhen, als die von mir früher gegebenen, obgleich unsere Untersuchungen sich auf ganz verschiedene Fundamente stützen, indem mich Naturbeobachtung und Holland mikroskopische Untersuchungen und physiologische Schlüsse dahin führten.

Warbelow, März 1864.

Literarische Berichte.

Beitrag zur Ornithologie von Neu-Guinea.

Von G. von Rosenberg.

Aus der „natuurkundig Tijdschrift voor nederlandsch Indie, Jahrg. 1863,“
übersetzt von Dr. von Martens.

In den Monaten März, April, Mai und Juni 1858 wurde auf Veranstaltung der niederländischen Regierung eine Untersuchungsreise nach der Südwest- und Nordost-Küste von Neu-Guinea ausgeführt. Hieran nahm ich als Zeichner Theil und verwandte die Zeit, über die ich verfügen konnte, theilweise um Notizen über die Vogelfauna der besuchten Gegenden zu sammeln. In den folgenden Zeilen habe ich versucht, aus diesen Notizen ein Ganzes zu bilden und habe deshalb alle von Neu-Guinea bis jetzt bekannten Vogelarten aufgenommen, einschliesslich der nahe liegenden Inseln Jobi-Jobi, Waigiu, Salawati, Misool und Aru, welche ich mit Ausnahme von Jobi-Jobi und Aru persönlich besucht habe. Die Angabe der auf der Südküste von Neu-Guinea lebenden Arten verdanke ich dem französischen Schiffscapitain Dumoulin, einem kundigen, durch einen verhängnissvollen Unfall der Wissenschaft zu früh entrissenen Ornithologen, die Angabe der auf den Aru-Inseln lebenden meinem Freunde, dem verdienstlichen Englischen Zoologen R. A. Wallace. Dagegen glaubte ich die Key-Inseln

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [12_1864](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Beitrag zur Mauser einiger Wasservögel 108-111](#)